Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 2

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgemäßes Frag- und Antwortspiel.

Wer ist in der Schweiz der berühmteste Mann?
Fritz Müller!
Wer ist's, den man überall lesen kann?
Fritz Müller!
In jegliches Blatt, sei es groß oder klein,
Legt der Müller vergnügt seine Walze ein.
Um Keller und Meyer ist's stiller, —
Berühmt macht heut' Zürich — der Müller!

Ein Wort ist verhaßt in der freien Schweiz:
Das „Rodeln"!
Das Schlitteln hat eben doch andern Reiz
Als rodeln!
Es schlittelten Großvater, Großmutter schon;
Heut' rodeln der Kohn und der Levisohn
In sportmäßig-schneidigen Kitteln!
Wir Schweizer, wir schlitteln! Schlitteln!

In Zürich kam jetzt das Duell in Verschiß,
Bravo! Endlich!
Schon lang imponiert uns kein blutiger Schmiß.
Es war schändlich!
Die Zeit ist vorbei, wo uns Ehrfurcht gepackt,
Wenn einer dem andern die Fratze zerhackt.
Fort mit Denkzetteln, vorn oder hinten!
Es leben die Fortschrittgesinnten!

Wer ist heut' in Frankreich der herrlichste Held?
Der Lux!
Hat Preußen beluxt und geräumt das Feld, —
Ein Jux!
Die alte Geschicht': laß erwischen Dich nicht!
Dann, wärst Du ein Schuft, man Dir Loorbeeren flicht.
Hätt' luxiert sich der Lux — —, ohne Zweifel
Wär' er heut' nur ein — „blitzdummer Teufel!" -ee-

Weltpolitik.

Bei Jahresschluß, da macht man Bilanz.
Auch Staaten und Nationen.
Drum schwirren jetzt wieder durch die Luft,
Die seltsamsten Variationen.

Drei Kaiser Bündnis die Losung heißt,
Die seit gestern das Deutsche Reich nahm;
Und Rußland, Deutschland und Oest'reich [ziehn,
Dardanellenwärts Old England's Leich- [nam. —

Sie teilen den Balkan und Persien auf,
Für England gibt's nicht's zum Sacken;
Die Tschinggen die haben an Tripolis,
An Marokko, die Frenchmen zu knacken.

Die Marokkofrage ist glücklich gelöst,
Spuckt nicht mehr am hellichten Tage;
Doch das Frage- und Antwort-Spiel das [blieb:
Nur heißt's jetzt: die Kongofrage. —

Auch die Mongolei will sich etablieren,
So berichtet von dorther Frau Fama,
Es herrscht ein Sechsfürsten Comité
Und darüber der Dalai Lama.

Und damit sich die neue Selbständigkeit,
In Ruhe könne entpuppen;
Besetzte der Zar die Mongolei,
Noch rasch mit russischen Truppen. —

Auch China erklärte dem Zopf den Krieg,
Und präsentiert sich mit Chic,
Der verblüfften Welt nun bei Jahresschluß,
Als neueste Republik. —

Bei uns, will der Bundesrat nicht ganz,
So wie der Herr Doktor Laur;
Drum gründet der Doktor 'ne neue Partei,
Es konzentriert sich der Bau'r. —

Lisebeth.

Das Alter des Esels.

Es beweisen die Statisten
Bombenfest mit Zeilenschrift,
Daß das Alter eines Esels,
Dreißig Jahr nicht übertrifft.

Doch ich kenne manchen Esel
Der an Jahren höher steht,
Und z. B. wenn's ihm wohl ist,
Auf das glatte Eisfeld geht.

Ich gesteh es frei und offen
Daß trotz meiner fünfzig Jahr,
Ich schon öfters als notwendig
Selbst ein solcher Esel war. X.

Verehrte neujährige Zuhörerschaft!

Ein hochklassisch und tiefsinniger Weisheitsspruch hat ein meiner Wenig- und Nichtigkeit ungleich großer Geist ausgeheckt und zwar den: Vater werden ist nicht schwer, Vater sein desto mehr! — Wenn dieser Sprüchemacher solche Worte der späteren Nachkommenschaft sagt, kann man sie nichtdestotrotz der gegenwärtlichten Vorkommenschaft auf den Leib schneidern und wir können jetzt schon Alters und Unfalls versichern, daß manche bei diesem Ausspruche schon Leibschneiden spüren.

Besonders läßt sich diese An- und Unnehmlichkeit bei unseren hohen Bundesvätern konstatieren. Jeder dieser schweizerischen Landespapas ist ja mehr oder weniger leicht, das heißt: mit mehr oder weniger Stimmen in seine sonderbaren Vaterpflichten hineingewählt worden, sonderbar erstlich darum, weil für sieben Väter nur eine Mutter Helvetia existiert und zweitens und drittens, weil diese Frau alle ihre Ehegatteriche noch erhalten muß. Unsere Frauen — Ehmannzipa — Zionisten können jubilieren und stolz sein auf ihr eidgenössisches Vorbild, aber auch wir minder ge- und beachteten Männer dürfen anerkennen, daß unsere gute Mama Helvetia jedenfalls eine gesunde, kräftige Konstitution besitzt, daß sie mit sieben Männern bei diesen teuren Zeiten sich durch die Welt schlägt, besonderheitlich wenn die diversen Väter wie in letzter Zeit um bedeutende Erhöhung ihres Bier und Taschengeldes einkommen, weil sie mit dem bisherigen nicht auskommen.

Um aber wieder auf das „Vater sein" zurück zu greifen, brauche ich Ihnen blos ganz im Geheimen zuzuflüstern was jedermann sonst schon weiß, daß solch ein Vater in erster Linie für seine Familie sorgen muß und sich bei Zeiten schlau umsieht, bei einer allfälligen Scheidung für ein gutes Ruheplätzchen gesichert zu sein. Wenn es auch zu den höchsten idealen Gütern gehört, als Vater vom Ganzen mitzumachen mit nationalem Stolz, überwiegen doch die materiellen Güter beim internationalen Holz jede vaterländische Voreingenommenheit.

Dann kommen noch die Sorgen wie man Mutter Helvetias Haushaltungsbuch führt; wenn auch die gute Frau am Ende alles blechen muß, die Kinder wollen doch wissen wo das Geld geblieben ist. Ausgegeben ist es viel plötzlicher als man wieder welches eintreibt und deshalb werden Sie mit mir einverstanden sein, daß ein tüchtiger Finanzminister bei Zeiten in sich geht und denkt, wo man einen Besseren schenkt.

Was hat noch so ein Bundesvater für andere Läuse, die ihm über die nationale Leber kriechen, z. B. wenn man Jahrzehnte lang in ein Gesetz seinen Geist einbläst der dann von vielen seiner Kinder nur für Luft angesehen wird; oder wenn ein abgedankter Polizeioberst sich wieder zu Dienst meldet und nicht einmal Allah wußte, was mit ihm anzufangen.

Weil ich aber für heute den Vortrag schließen muß, bitte ich mir nichts nachzutragen, höchstens das Lehrgeld gelegenheitli an Ihren Professor

Gscheidtli.

Telepathie.

Ein Mordsvieh! sagte sich der Jäger, als er auf dem Anstand einen kapitalen Hirsch bemerkte.

Ein Mordsmensch! dachte der Hirsch und galoppierte davon.

Lackiert.

Herrn Referendar Obendrüber,
Dem gingen oft die Augen über —
Sprach er voll Stolz und zielbewußt
Was seines Herzens höchste Lust. —
Denn immer war sein zweites Wort:
„Ja heuer geht's in Wintersport".
So kauft er denn, was' dazu braucht
Und in dem Rucksack untertaucht,
Die Binden, Gläser und Skiwachs,
Konserven — und darunter Lachs.
Und als er gründlich ausstaffiert,
Am letzten Tag — er losspaziert.
Der Himmel war nicht ganz erhellt,
Doch hat Logis er vorbestellt.
Und was verficht's — es ging ja los.
Ja Wintersport, der ist famos.
Er kommt im Bergdorf abends an —
Und darin hat er gut getan. —
Der Morgen zeigt ein eigen Bild,
Herr Obendrüber — der wird wild.
Er glaubt sich ausstaffiert ganz firm,
Was nützt's — ihm fehlt der Regenschirm.

Chueri: „Tageli Rägel. De Rümbeli hät gseit, ich werdi perse au cho luege, wenn Ihr abgschetzt werded."

Rägel: „Was abgschetzt? Wer?"

Chueri: „Hä ja, es gäb jo en kantenale Liegeschafteverwalter und will Ihr und d'Hauptwach vo jeher an eim Stuck gsi seigid, werdeder halt neu geschetzt. Ihr werded wohl scho ghört ha, wenn s' i dr Gasernen usse d'Roß ischetzed."

Rägel: „Es chunt dem Rümbele au z' guet, daß d' Dienstmanne nüd abgschetzt werded. Wenn deräb vortrabet wurd, schriebted s' grad 98 % ab."

Chueri: „Ihr thüend do dem Rümbeli Urecht; wenn er Eu zun lieggede Güetere vom Gstaat rechnet, chönd Ihr das nu für en Ehr ha, es wär no mängi froh, sie wär en Gstaatsartikel."

Rägel: „Wie's Zuchthus und Thierarzneischuel! Tanke zum schönste! Und aprepo verwalte ließ mi so wieso nüd."

Chueri: „Ihr händ en Ahnig! Do wurded Ihr mit samt Euerem Stand uf Gstaatschöste alli 3 Johr frisch abeputzt und greperiert, und d'Zeine wurded Eu z'Regestorf une vergäbe gflickt."

Rägel: „Da gits nüt abezbutze; wenn bim Gstaad alls so suber wär wie bi dr Rägel, so bruchti 's nüd von allnen Arde Inspekter und Verwalter."

Chueri: „I nimmen a, won Ihr no jünger gsi sind, hettider vor em Inspiziere nüd halben ä so en Ekel gha wien Ihr ietz thüend, Rägeli."

Rägel: „Sei 's wie 's well! Ihr chönd dem Gstaatsliegeschafteverwalter nu äfänigs brichte, d'Rägel sei parad, im Fahl er z' näch zue chäm, die fule Räbe händ ietz grad die recht Plüderigi."